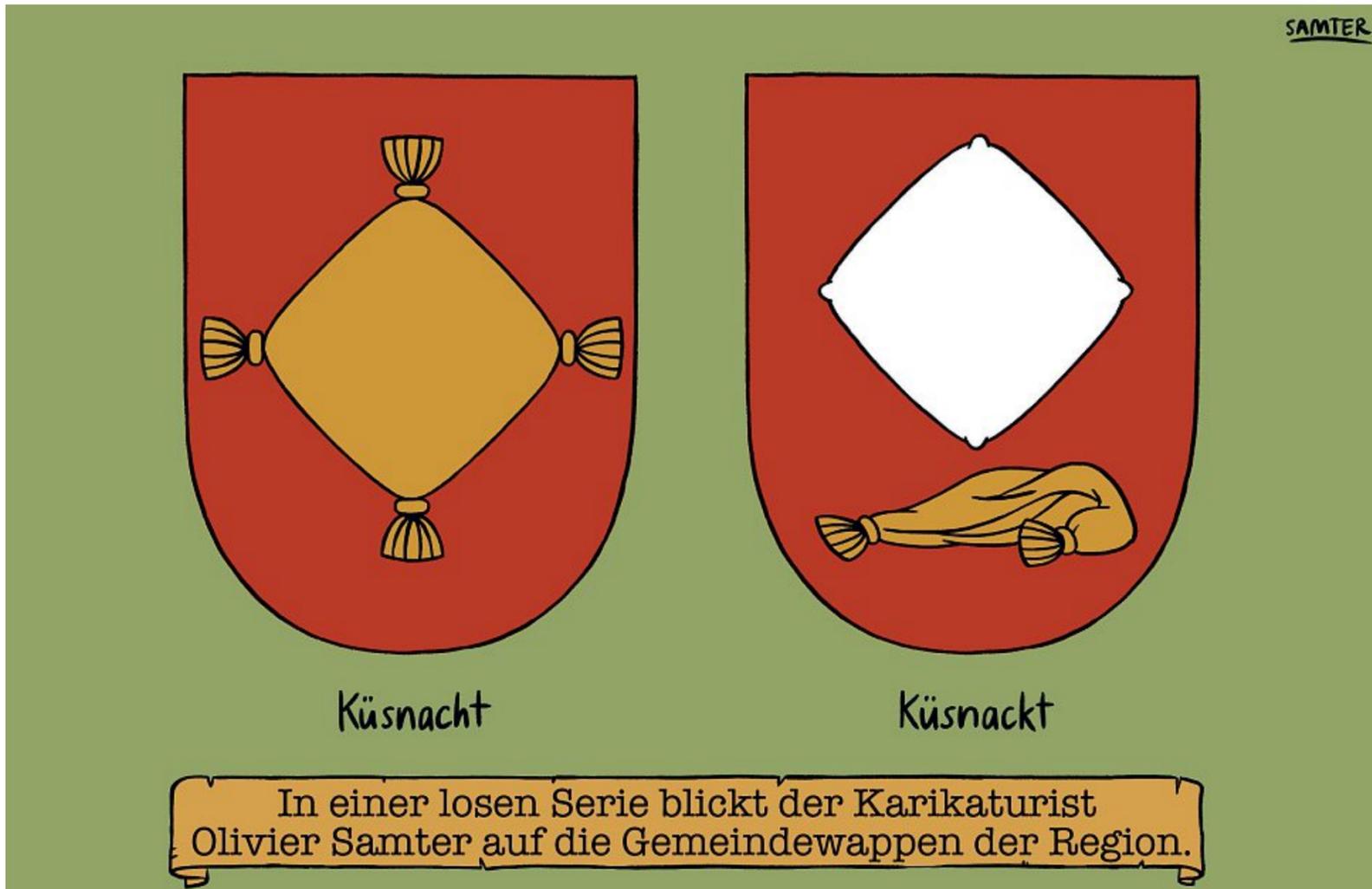


Leserbriefe

Samters Wappenschau



In einer losen Serie blickt der Karikaturist Olivier Samter auf die Gemeindewappen der Region.

Zürichsee-Zeitung

Zürichsee-Zeitung, Florhofstrasse 13, 8820 Wädenswil.
Telefon Redaktion: 044 928 55 55.
E-Mail Redaktion: redaktion@zsz.ch.
Herausgeberin: Tamedia Publikationen Deutschschweiz AG, Technoparkstrasse 5, 8401 Winterthur. **Verleger:** Pietro Supino.
Redaktionsleitung: Raphaela Birrer (rbi), Chefredaktorin, Matthias Chapmann (cpm), stv. Chefredaktor, Ueli Käegi (ukä, Leitung Zürich), Andreas Kunz (aku). **Redaktionsleitung:** Sibylle Saxer (sis, Leitung), Mirjam Bättig-Schnorr (mbs), Daniela Haag (dh), Daniel Hitz (hid), Irina Kisseloff (kis), Raphael Meier (ram), Luzia Nyffeler (lny), Zora Rosenfelder (zor), Dorothea Uckelmann (duc), Michel Wenzler (miw), Philippa Schmidt (phs), Leiterin Ausbildung.
Ständige Mitarbeitende: Carina Blaser (cbl), Frank Speidel (fsp).
Fototeam: Beat Mathys, Leitung, Adrian Moser, Leitung, Sabina Bobst, Patrick Gutenberg, Moritz Hager, Urs Jaudas, Manuela Matt-Merk, Raphael Moser, Balz Murer, Christian Planer, Nicole Philipp, Sabine Rock, Franziska Rothenbühler, Madeleine Schoder, Michael Trost, Rahel Zuber.
Zürich Politik & Wirtschaft: Stefan Häne (sth, Leitung), Malte Aeberli (mae, stv. Leitung).
Aboservice: Für Fragen und Anliegen zu Ihrem Abo wenden Sie sich am besten über eines der Online-Formulare an uns: contact.zsz.ch.
Telefonisch erreichbar unter: Tel. 0848 805 521.
Abopreise: abo.zsz.ch.
Leitung Nutzermarkt: Marc Isler. **Leitung Abo-Service:** Aranzazu Diaz. **Druck:** DZZ Druckzentrum Zürich AG. **Auflage:** 15'427 Expl. Mo-Sa, (WEMF-beglaubigt 2024).
Inserate: Tamedia Advertising AG, Seestrasse 39, Küsnacht. Leitung: Philipp Mankowski.
Inserateaufgabe Print: 044 248 40 30.
E-Mail: inserate@zsz.ch.
Inserateaufgabe Digital: Tel. 044 248 50 70.
E-Mail: digitalnext@goldbach.com.
Werbemarkt: Adriano Valeri, Director Tamedia Sales, Jost Kessler, Sales Director Goldbach Regional.

Die Verwendung von Inhalten dieses Titels durch nicht autorisierte ist untersagt und wird gerichtlich verfolgt. Bekanntgabe von namhaften Beteiligungen der Tamedia Publikationen Deutschschweiz AG i.S.v. Art. 322 StGB: LZ Linth Zeitung AG.

Ein Angebot von Tamedia

Leserbriefe

Erfreulich und befremdlich zugleich

Ausgabe vom 15. April
«Vor Umbauten prüft die Gemeinde nun auch Vogelnester»

Wie schön, dass sich die Gemeinde Stäfa um das Wohlergehen der geflügelten Gebäudebrüter sorgt! Diese Nachricht freut und befremdet mich zugleich, denn wenn ich auf Seestrasse auf dem Gemeindegebiet Stäfa/Uerikon unterwegs bin, fällt mir auf, dass genau auf dieser Strecke besonders viele gläserne Schallschutzwände bewilligt und errichtet wurden. Neuestes Beispiel: Überbauung des ehemaligen Restaurant Seehof in Uerikon. Jährlich sterben in der Schweiz hunderttausende von Vögeln an Glasscheiben. Wenn sich eine Gemeinde schon so umsichtig zu Gunsten unserer geflügelten Mitbewohner ausbildet, sollte sie auch Bewilligungen von solchen «Vogelkiller Scheiben» hinterfragen.

Paul Müller, Hombrechtikon

Wichtiger Schritt für starken Standort

Zur Abstimmung über die kantonale Steuervorlage am 18. Mai

Einmal mehr geraten die Unternehmen ins Visier ideologisch gefärbter Kritik. Das Bashing der Firmen im Abstimmungskampf zur Steuervorlage 17 ist nicht nur unfair, sondern auch gefährlich. Denn was ist «die Wirtschaft»? Es sind unsere Arbeitsplätze, die Lehrstellen unserer Kinder, unser tägliches Brot, die Innovation von morgen – und nicht zuletzt die Quelle unseres Substrats.

Die Gegner behaupten, die vom Regierungsrat und Kantonsrat vorgeschlagene moderate Senkung des Gewinnsteuersatzes führe zu Mindereinnahmen. Das ist ein Trugschluss, der einer rein statischen Betrachtung entspringt. In Wahrheit ist die Realität dynamisch: Unternehmen sind mobil. Und Zürich ist längst nicht mehr unangefochten attraktiv. Seit Jahren ist eine Nettoabwanderung von Firmen zu beobachten – ein Alarmsignal. Eine moderate Steuersenkung wirkt dieser Entwicklung entgegen. Sie stabilisiert die Basis unseres Wohlstands. Andere Kantone haben es vorgemacht: Nach einer Senkung der Unternehmenssteuern stiegen die Einnahmen mittel- bis langfristig wieder an. Zürich muss kein Tiefsteuerkanton werden – aber er darf auch nicht der zweitbeste bleiben. Darum: Ein ja am 18. Mai zur Steuervorlage 17 ist ein wichtiger Schritt für einen starken Standort Zürich.

Andreas Schürer, Männedorf

Solarstrom clever kombinieren

Ausgabe vom 17. April
«Solar boomt, aber wohin mit dem ganzen Strom?»

Die Einspeisung von Solarstrom zu beschränken, um in Spitzenzeiten die Stromnetze nicht zu überlasten, schreckt vom Bau grösserer Solarflächen ab. Das geht in die falsche Richtung! Schlauer ist es, sowohl zum Entlasten der Netze als auch im Interesse der Solarstromproduzierenden, möglichst viel des eigenen Stroms selbst zu verbrauchen. Das übernimmt eine intelligente Steuerung für uns. Sie lagert Überschussstrom in einer

Hausbatterie oder im Elektrofahrzeug «zwischen», so dass er später in Haus und E-Auto auch bei Nacht oder Regen zur Verfügung steht. Auch zeitlich flexible Nutzungen wie Wasseraufbereitung, Wärmepumpe sowie Spül- und Waschmaschine lässt die Steuerung dann laufen, wenn es gerade Strom übrig hat. Das funktioniert vielerorts bereits erfolgreich, kostet zwar bei der Anschaffung, erreicht aber bei guter Abstimmung eine überraschend kurze Amortisationszeit. Das weiss ich persönlich aus eigener sowie beruflicher Erfahrung. Mittelfristig spart eine clever vernetzte und gesteuerte Solaranlage Geld. Dieses Bewusstsein ist aber noch zu wenig verbreitet. Darum braucht es zur optimierten Nutzung der Solarenergie Informationen, Beratung und gezielte Förderung – gerade in den Gemeinden. Die rechtliche Basis für solche Massnahmen bietet beispielsweise eine Klimastrategie, wie Horgen sie bereits erfolgreich umsetzt und wie sie in Männedorf am 18. Mai zur Abstimmung gelangt. In Vorleistung zu gehen, fällt manchmal schwer. Aber ganz ehrlich: Wo, wenn nicht auf der sonnigen rechten Seeseite, sind die Voraussetzungen zur schlauen Nutzung von Solarenergie ideal? Und hier werden klimatische Auswirkungen wie sommerliche Hitzewellen und Trockenheit dank Südausrichtung auch besonders zu spüren sein. Grund genug, zu handeln! Es braucht keine Einspeisebeschränkungen, sondern im Gegenteil zum Schutz des Klimas einen weiteren Ausbau der Solarenergie und in möglichst vielen Gemeinden geeignete Massnahmen dafür, zum Beispiel auf Basis einer Klimastrategie.

Isabel Flynn, Männedorf

Ja zum Neubau von Asylwohnungen

Ausgabe vom 30. April
Zum Leserbrief «Gegen den Bau der Asylunterkunft im Rietli»

In seinem Leserbrief «Gegen den Bau der Asylunterkunft im Rietli» bedient Oliver Traxler eine Reihe von Vorurteilen gegenüber Asylsuchenden, die nicht unwidersprochen bleiben dürfen. Lage in der Nähe von zwei Horgner Badis? Was heisst denn Nähe? Der geplante Neubau liegt rund 500 Meter von der Badi Käpfnach – zur Badi Seerose sind es sogar 2,3 Kilometer. Hingegen liegt der Neubau zwischen Seestrasse und Bahnlinie: also wohl kaum, was man eine bevorzugte Lage nennen würde. Und der Hinweis, dass sich in der Nähe von Asylunterkünften Konfliktsituationen häufen können, ist zwar richtig. Der Grund dafür – gerade im angeführten Beispiel Deutschland – sind aber nicht die Asylsuchenden selbst, sondern wiederkehrende Angriffe durch rechtsextreme Gruppierungen. Belastung des angespannten Wohnungsmarktes? Hier verkehrt Oliver Traxler Ursache und Wirkung: Wenn mit dem Neubau Platz für 88 Asylsuchende geschaffen werden kann, muss die Gemeinde diese nicht in bestehenden Wohnungen platzieren. Damit wird der Markt für bezahlbaren Wohnraum also nicht belastet, sondern er wird sich entspannen. Im Übrigen ist die SVP Horgen leider nicht dafür bekannt, Vorhaben zur Anhebung des Anteils von Wohnungen in Kostenmiete zu unterstützen... Ausrichtung der Schweizer Asylpolitik? Die zur Abstimmung kommende Vorlage hat mit der Asylpolitik der Schweiz herzlich wenig zu tun: Das ist schlicht die falsche Ebene. Diese aber

als «vernunftfrei und undurchsichtig» zu bezeichnen zeugt von mangelndem Respekt gegenüber unserem Parlament und dem Bundesrat, wo ja die SVP eine gewichtige Stimme hat. Entscheidend ist ohnehin nicht die Asylquote, sondern die Schutzquote: wieviel der Asylsuchenden also einen nachweisbaren Fluchtgrund haben – und das sind über die Jahre rund 75 Prozent. Und diesen Menschen eine annehmbare Unterkunft anbieten zu können, ist eben auch die Aufgabe einer Gemeinde: deswegen am 18. Mai 2025 ein deutliches Ja zum Neubau im Rietli.

Joggi Riedtmann-Klee, Horgen

Gesetzliche Pflicht, vernünftige Politik

Zur Abstimmung über den Neubau von Asyl- und Notwohnungen in Horgen am 18. Mai

Menschen sind seit jeher migriert und werden auch in Zukunft immer migrieren, weil sie vor Krieg und Unterdrückung fliehen, oder weil sie ein wirtschaftliches Auskommen suchen. Die Schweiz gehörte lange zu den armen Ländern. Viele verliessen die Schweiz aus wirtschaftlichen Gründen. Für die Aufnahmegesellschaften kann Zuwanderung grossen Nutzen wie auch ernsthafte Probleme bringen. Migrationslenkung und die Integration der Menschen aus anderen Kulturen sind für die Politik und Gesellschaft andauernde Herausforderungen. Die Schweiz bewältigt aktuell diese Aufgaben im Vergleich mit anderen europäischen Ländern recht erfolgreich: Wir haben glücklicherweise keine grossen sozialen Spannungen mit

gewalttätigen Auseinandersetzungen. Auch wenn es Problemfälle gibt: Die grosse Mehrheit der Zugewanderten fügt sich ein in die Schweizer Ordnung. Wir haben weder Chaos noch Notstand. Ein wichtiger Grund für das Erfolgsmodell Schweiz im Asylbereich ist der Föderalismus: Unter der Leitung durch den Bund leisten die Kantone und alle rund 2100 Gemeinden ihren Beitrag zur Aufnahme und Integration von Geflüchteten. Und so ist es auch für Horgen nicht nur gesetzliche Pflicht, sondern vernünftige Politik und anständige menschliche Haltung, dass die Gemeinde für die vom Kanton zugewiesenen Geflüchteten zweckmässige Unterkunft zur Verfügung stellt. Der vom Gemeinderat beantragte Neubau von Asyl- und Notwohnungen im Rietli ist in mehrerer Hinsicht eine gut durchdachte Lösung. Jedenfalls ist dieses Projekt keine Konkurrenz für andere Wohnungssuchende auf dem freien Markt. Im Gegenteil. Die bestehende Wohnungsnot für Normalverdienende hat viele andere Gründe. Den Bau von Asyl- und Notwohnungen gegen die Wohnungsnot anderer Bevölkerungsgruppen auszuspielen, ist unredlich und unverantwortliche Stimmungsmache. Horgen braucht das Gegenteil: Sachliche Lösungen für Asyl- und Notunterkünfte, breite Förderung von gemeinnützigem Wohnungsbau und Integration für alle in der Gemeinde.

Alfred Fritschi, Horgen

Leserbriefe

Leserbriefe sollten eine Länge von 2000 Zeichen (inklusive Leerschläge) nicht überschreiten. Ihren Leserbrief senden Sie an leserbriefe@zsz.ch. (red)